

Vorurteile? Nein, danke!

Projektwoche zur Integration von Flüchtlingen - Besuch in Tornesch

Um soziales Engagement und um die Integration von Menschen, die aus ihrer Heimat fliehen mussten, ging es bei der Projektwoche, die Ende März an der Klaus-Groth-Schule Tornesch stattfand. Zwei junge Flüchtlinge aus der Jugendwohnung Pinneberger Chaussee des LEB haben zusammen mit ihrer Schulklasse von der

Staatlichen Gewerbeschule G1 daran teilgenommen. Und so besuchten am 26. März elf Schülerinnen und Schüler von der G1 in Hamburg - allesamt junge Flüchtlinge - ihre Gastgeber in Tornesch. Zustandegewonnen ist das Ganze durch einen privaten Kontakt zu einem der Lehrer.

■ Mitten in der norddeutschen Frühlingslandschaft fühlte sich Hassan während der Zugfahrt plötzlich an seine Heimat Somalia erinnert, als er auf einer Freifläche einen Schuppen am Rand der Gleise sah. Er und sein Mitbewohner Yacob schwärmen heute noch von dem Besuch in Tornesch.

Schon am Bahnhof holten ihre Gastgeber, Siebtklässler von der KGS Tornesch, die Schülerinnen und Schüler aus Hamburg ab und dann ging es zu Fuß zur Schule. Schon auf dem Weg kamen alle ins Gespräch, der Altersunterschied zwischen Gästen und Gastgebern spielte keine Rolle. Im Klassenraum folgten Interview-Runden zum Kennenlernen - woher kommst du, vermisst du deine Familie, wollten die Jüngeren wissen. Auch die Gäste waren gut vorbereitet: Anhand von Land-



Fröhliche Gesichter nach dem rundum gelungenen Tag mit den Schülerinnen und Schülern von der Klaus-Groth-Schule Tornesch.

karten konnten sie zeigen, wo sie schon überall waren - und dann fragten sie ihre Gastgeber, welche Länder diese schon kennengelernt haben.

In der Pause ging es auf den Schulhof. Beim Basketballspielen achteten alle darauf, dass jeder die Chance hatte mitzu-

machen. Höhepunkt war das gemeinsame Kochen. Die Hamburger bereiteten Gerichte aus ihren Heimatländern zu. Auf Farsi, Somali, Tigri wurden Küchenanordnungen erteilt - hobeln, schneiden, abfüllen. Die Gäste hatten für ihre Gastgeber Tafeln mit Bildern für die Begriffe in ihrer Sprache vorbereitet

und so erhielten die Torneschler zugleich einen internationalen Sprachkurs! Und die wiederum revanchierten sich mit einem leckeren Auflauf.

Viel zu schnell war der Tag vorüber! Bei der sehr herzlichen Verabschiedung versprachen sich alle: Das wiederholen wir! *bo*

Inhalt

Erstversorgung

Der anhaltend rasante Anstieg der Zuzugszahlen von unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen in Hamburg erfordert flexible Lösungsansätze. Es gilt, immer wieder neue Unterbringungsmöglichkeiten für die Inobhutnahme im Rahmen der Erstversorgung zu schaffen - **mehr auf den Seiten 2+3**

Stadtgarten

Was man selbst angebaut und gepflückt hat, das schmeckt auch. Mit dem Stadtgartenprojekt haben Simone Kunter und Silke Warius aus dem Kinderschutzhause Südring einen Weg gefunden, wie sie unter Ausnutzung des kindlichen Forschergeistes eine positive Einstellung zur Natur wecken können - **mehr auf Seite 4**

Neue Abteilung im LEB

Neuorganisation im Bereich Kinder- und Jugendnotdienst und Erstversorgung

Zum 1. April dieses Jahres wurde eine umfassende Neuorganisation innerhalb des Landesbetriebes Erziehung und Beratung umgesetzt: Der seit mehreren Jahren stetig wachsende Fachbereich Erstversorgung wurde zu einer eigenen Abteilung innerhalb des Betriebs zusammengefasst und aus der Abteilung Kinder- und Jugendnotdienst (KJND)

herausgelöst. Die Erstaufnahme von jungen Flüchtlingen verbleibt beim KJND. Zur neuen Abteilung Erstversorgung zählen aktuell sieben Verbünde mit 14 Standorten und rund 600 Plätzen. Weitere Einrichtungen sind geplant. Kerstin Blume-Schoppmann erläutert die Veränderungen.

■ Mit der Neuorganisation im Bereich Erstversorgung reagiert der Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB) auf die weiterhin stark ansteigenden Zuzugszahlen von unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen (UMF). Zugleich wird damit eine Struktur geschaffen, die dem Bedürfnis nach klaren Aufgabenzuordnungen und Zuständigkeiten gerecht wird.

Aus dem „Fachbereich Erstversorgung“ (vormals LEB 35) wurde eine eigene „Abteilung Erstversorgung“ (LEB 9). Die Abteilung LEB 9 besteht aus einer (neuen) eigenen Verwaltungseinheit sowie aktuell sieben Erstversorgungsverbänden, denen jeweils einzelne Erstversorgungseinrichtungen zugeordnet sind. Die Leitung der neuen Abteilung LEB 9 hat Hans-Peter Steinhöfel über-

nommen, der bisher den ehemaligen Fachbereich Erstversorgung geleitet hat.

Für die Funktion der Fachkoordination und Leitung der Verwaltung (LEB 90) konnte Nadine Steller gewonnen werden. Sie nimmt am 17. August dieses Jahres ihre Tätigkeit im LEB auf. Die Personalauswahl für die fünf Stellen im Verwaltungsbereich der neuen

Abteilung steht kurz vor dem Abschluss. Die Abteilung LEB 9 bezieht neu angemietete Räume in der Papenstraße, ganz in der Nähe der LEB-Zentrale in Eilbek.

Bis zur Feststellung der Minderjährigkeit und Erledigung diverser Formalitäten - unter anderem Anmeldung zur Gesundheitsuntersuchung, Feststellung des ausländischer-

rechtlichen Status, Anmeldung zum Sprachkurs, Anmeldung zum Schulbesuch - verbleiben die Betreuten in einem eigens dafür eingerichteten „Fachbereich Erstaufnahme UMF“ im KJND. Die Leiterin dieses Fachbereichs ist Susanne Giesecking (LEB 35 neu), die vormals Leiterin der Erstversorgungseinrichtung 2 war.

Fortsetzung auf Seite 4

Eine Einrichtung für herausfordernde unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge

Die Erstversorgung am Bullerdeich wurde Ende März in Betrieb genommen

Nach dreimonatiger Vorbereitungsphase konnte der Standort auf dem ehemaligen Gelände der Stadtreinigung am Bullerdeich Ende März in Betrieb genommen werden. Hier sind Plätze für die Inobhutnahme

■ Bei den in Hammerbrook untergebrachten unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlinge handelt es sich um Jugendliche, die sich zum Teil seit Jahren auf Europas Straßen durchschlagen. Sie haben keine Bezugspersonen, entziehen sich bislang jeder pädagogischen Ansprache, haben Straftaten begangen und konsumieren Drogen. Sie sind durch Schulverweigerung, Selbstverletzungen, Missachtung von Gemeinschaftsregeln und Ablehnung von Hilfsangeboten auffällig geworden, störten den Ablauf in anderen Erstversorgungseinrichtungen in erheblichem Maß und wurden zum Teil sogar gegenüber Fachkräften und Mitbewohnern übergriffig.

Für sie wurde ein spezielles pädagogisches Konzept entwickelt, denn diese jungen Menschen brauchen ein sehr enges Setting, das ihnen transparente Strukturen ohne Ausnahmen vorgibt. „Wir zeigen den Betreuten klare Regeln auf; unter anderem werden Straftaten konsequent zur Anzeige gebracht“, erklärt der Leiter der Einrichtung, Martin Nawroth. „Die Zusammenarbeit mit der Polizei ist eng und intensiv.“

Ziel der Unterbringung ist es, die Jugendlichen erfahren zu lassen, dass

ihr Verharren in ihrer Verweigerungshaltung durch pädagogische Reaktionen gestört wird. Begleitet wird dies von niedrigschwelligen Angeboten, die Alternativen erfahrbar machen. In den strukturierten Tagesablauf werden pädagogische Angebote eingebaut, die Sport, Spiel und Bildung, wie zum Beispiel den Erwerb der deutschen Sprache, verbinden. In Kooperation mit dem Wilhelmsstift wird eine psychologische Traumabehandlung angeboten.

Die Ausschöpfung der Kapazität von 20 Plätzen in der Erstversorgung Bullerdeich wird unter Berücksichtigung der Zusammensetzung der Gruppe flexibel gehandhabt. Hierfür wurde das Hauptgebäude für den Tagbetrieb mit pädagogischen Angeboten und Freizeitaktivitäten baulich reaktiviert. Für das Schlafen und den Wohnaufenthalt wurden insgesamt 14 Wohn- und zwei Sanitärcontainer aufgestellt. In einem Nebengebäude befinden sich Büros. Es wird lediglich der vordere Geländeteil genutzt.

Die Einrichtung ist Tag und Nacht mit Personal besetzt. Bereits bei der Ausgestaltung der Einrichtung wurde die Kriminalpolizeiliche Beratungsstelle des Landeskriminalamtes hinsichtlich

von insgesamt 20 delinquenten Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren entstanden. Leiter Martin Nawroth und sein Team betreuen sie nach einem besonderen Konzept - niedrigschwellig und konsequent.



Martin Nawroth (vierter von links) und sein Team, das seit Oktober 2014 zusammenarbeitet.

sinnvoller Sicherheitsausstattung mit einbezogen. Darüber hinaus wird - wie in allen Einrichtungen - ein enger und regelmäßiger Informationsaustausch zwischen Polizei und Einrichtung gewährleistet.

In der Einrichtung sind vier pädagogisch ausgebildete Kräfte sowie zehn Sprach- und Kulturmittler sowie eine

Leitungskraft eingesetzt. Daraus ergibt sich eine Relation zwischen Minderjährigen und Betreuern von 1,43 zuzüglich einer Leitungskraft. *bo*

Kontakt:

Martin Nawroth

Leiter Erstversorgung 4 Bullerdeich,
Telefon 428 15 4571, 0176 42 85 31 71,
Martin.Nawroth@leb.hamburg.de

Einrichtung für 32 junge Flüchtlinge

Umzug der Erstversorgung Feuerbergstraße in die Menckesallee in Wandsbek

Der Umzug der Erstversorgung Feuerbergstraße Ende Juni hat die Situation auf dem Gelände des Kinder- und Jugendnotdienstes vorerst entlastet. Das Haus in der Menckesallee beherbergt nun 32 unbeglei-

tete, minderjährige Flüchtlinge in der Erstversorgung. Das Gebäude in der Feuerbergstraße kann von nun an für die Erstaufnahme im engeren Sinne genutzt werden.

Impressum

LEB-ZEIT:

Informationsblatt vom Landesbetrieb Erziehung und Beratung (LEB), Conventstraße 14, 22089 Hamburg

www.hamburg.de/leb

Verantwortlich im Sinne des Presserechts: Bettina Bormann, Telefon 428 15 3003 E-Fax 427 93-4848

bettina.bormann@leb.hamburg.de

Satz und Layout: Bettina Bormann

Druck: Compact Media

■ Es ist vollbracht! Der Umzug von der Feuerbergstraße in die Menckesallee war ein Kraftakt, den das Team gemeinsam geschultert hat. Sogar erste Kontakte zu ehrenamtlich aktiven Mitbürgern wurden bereits aufgenommen. Darüber hinaus ist auch schon eine Kooperation mit einem regionalen Fußballverein im Aufbau.

Organisatorisch wurde mit dem Auszug der Erstversorgungseinrichtung aus der Feuerbergstraße Ende Juni die räumliche Trennung der Leistungen Erstaufnahme und Erstversorgung vollzogen. In der Feuerbergstraße wird nun das Aufnahmemanagement im engeren Sinne geleistet.

Das Haus in der Menckesallee 17 steht jetzt für die Betreuung im Rahmen der Erstversorgung von unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen zur Verfügung. Insgesamt gibt es hier 32 Plätze für Betreute. Für diesen Zweck wurde der Standort für zwei Jahre gemietet.

Zum Team gehören zwölf pädagogische Fachkräfte, eine Leitungskraft, zwei Sprach- und Kulturmittler und eine

Hauswirtschaftskraft. Zusätzlich wurde eine Nachaufsicht eingerichtet. Bei Bedarf unter-

stützen freiberufliche Dolmetscher die pädagogische Arbeit. *bo*

Kontakt:
Clara Rufino,
Kordinatorin
Erstversorgung 2 Menckesallee,
Telefon 428 15 4542,
Clara.Rufino@leb.hamburg.de



Mit 32 Jugendlichen umgezogen: Das Team aus der EVE 2.

84 neue Plätze für die Erstversorgung von jungen Flüchtlingen in Harburg in Betrieb

Modulhäuser in der Cuxhavener Straße und ehemalige Polizeiwache Nöldekestraße

Der anhaltend rasante Anstieg der Zuzugszahlen von unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen in Hamburg erfordert flexible Lösungsansätze, um immer neue Unterbringungsmöglichkeiten für die Erstversorgung zu schaffen. Anfang Juni konnten im Bezirk Harburg

drei Modulhäuser bezogen werden, die auf einem Grundstück in der Cuxhavener Straße 48 Plätze bieten. Und auch in der ehemaligen Polizeiwache in der Nöldekestraße leben nun junge Flüchtlinge, die in Obhut genommen wurden.

Am Standort Cuxhavener Straße 186 bis 188 wurden drei Modulhäuser aufgestellt, die insgesamt 48 minderjährigen, unbegleiteten Flüchtlingen Unterkunft bieten. Die Unterbringung je Modulhaus erfolgt in der Regel in Einheiten zu 16 Personen.

Aufgenommen werden hier ausschließlich männliche Flüchtlinge im Alter zwischen 16 und 18 Jahren, in Ausnahmen auch zwischen 14 und 16 Jahren, die ohne Eltern nach Deutschland gekommen sind. Aktuell besteht ein hoher Bedarf bei der Unterbringung von jungen Menschen aus Afghanistan sowie Somalia und Eritrea, gefolgt von nordafrikanischen Ländern wie Ägypten, Marokko und Algerien.

Generell wird bei der Zusammensetzung der Betreuungsgruppen so weit wie möglich auf Homogenität hinsichtlich Sprache und kulturellem Hin-

tergrund geachtet. Die Betreuung und Aufsicht erfolgt rund um die Uhr an allen Tagen der Woche.

Der Harburger Bezirksamtsleiter Thomas Völsch und Manfred Schulz von der SPD-Fraktion in der Bezirksversammlung Harburg waren am 26. Juni zu Gast in der Cuxhavener Straße, um die neue Einrichtung in Augenschein zu nehmen und sich über das Konzept zu informieren. LEB-Geschäftsführer Klaus-Dieter Müller, der Leiter des Immobilienreferats, Jörn Germann, der Leiter des Erstversorgungs-Verbundes VI, Ali Seied-Berenji, und die Koordinatorin der EVE 7, Anne Kathrin Reichardt, begleiteten sie dabei.

Kontakt:
Anne Kathrin Reichardt,
Koordinatorin Erstversorgung 7
Cuxhavener Straße,
Telefon 428 15 4612
annekathrin.reichardt@leb.hamburg.de

Ebenfalls seit Anfang Juni ist eine weitere Erstversorgungseinrichtung in Harburg in Betrieb: In der ehemaligen Polizeiwache in der Nöldekestraße 17 stehen 36 Plätze für unbegleitete, minderjährige Flüchtlinge auf drei Etagen bereit. Die Unterbringung soll in Einheiten zu je zwölf Personen erfolgen. Auch hier leben ausschließlich Betreute im Alter zwischen 16 und 18 Jahren, und im Ausnahmefall auch zwischen 14 und 16 Jahren.

Die ausgesprochen großzügige Raumaufteilung in der Nöldekestraße eröffnet die Möglichkeit, die Räume auch mit mehr Personen zu belegen. Bei anhaltend hohem Zugang von unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen werden wir dies auch tun.

Mehr und mehr gelangen wir im Stadtstaat Hamburg an unsere Grenzen - Grundstücke und Gebäude stehen nicht in



Lokaltermin in der Erstversorgung 7, Cuxhavener Straße (v.li.): Manfred Schulz, SPD, Bezirksversammlung Harburg, Ali Seied-Berenji, Leiter des Erstversorgungs-Verbundes VI, Jörn Germann, Leiter des Referats Immobilienmanagement, Thomas Völsch, Leiter des Bezirksamts Harburg, Anne Kathrin Reichardt, Koordinatorin der EVE 7, und Klaus-Dieter Müller, Geschäftsführer des LEB.

ausreichender Zahl zur Verfügung oder lassen sich nicht so schnell herrichten wie die weiterhin zunehmende Zuwanderung es erfordert. Hinzu kommt, dass es immer schwieriger wird, Personal zu finden. Aus diesem Grund müssen wir an manchen Standorten hinter den Standards zurückbleiben,

die zu anderen Zeiten für uns selbstverständlich waren.

bo

Kontakt:
Lara Reis,
Koordination Erstversorgung 8
Nöldekestraße,
Telefon 428 15 4632,
Lara.Reis@leb.hamburg.de

Plätze aus Winternotprogramm genutzt: Ehemaliger Schulkomplex Hammer Straße

Zunächst geplante Übergangslösung wurde kurzfristig zu einer Dauereinrichtung

Für das Jahr 2015 kalkuliert der Landesbetrieb Erziehung und Beratung aktuell mit 1.500 unbegleiteten, minderjährigen Flüchtlingen, die bei uns Schutz suchen. Folgt man jedoch der Berichterstattung über aktuelle Flüchtlingsbewegungen, muss möglicherweise mit einer höheren Zahl gerechnet werden. Daher ist für das laufende Jahr eine erhebliche

Das Tempo hat enorm angezogen! Unser Immobilienreferat zählt mittlerweile acht Personen, die ihr Know-how einbringen und sich darum kümmern, dass immer wieder neue Flächen und Gebäude für die Inobhutnahme von jungen Flüchtlingen gefunden werden. Soeben haben wir wieder drei neue Einrichtungen in Betrieb genommen, weitere sechs sind zurzeit in der konkreten Vorbereitungsphase.

Um bis zur Inbetriebnahme dieser Einrichtungen Unterbringungsmöglichkeiten zu schaf-

fen, wenn vorhandene Kapazitäten erschöpft sind, wurde ein Gebäude auf dem ehemaligen Schulkomplex Hammer Straße 124 in Hamburg-Mitte in Betrieb genommen. Dieser Standort, der bis Ende März 2015 für das Winternotprogramm genutzt wurde, stand kurzfristig zur Verfügung. Es ist der Dringlichkeit der Maßnahme geschuldet, dass diese als Gefahrenabwehr nach dem SOG ergriffen wurde.

Ursprünglich sollte er bis zum 30. September 2015 genutzt werden. Inzwischen hat sich jedoch gezeigt, dass die

Integration in den Stadtteil gut funktioniert; daher hat die Fachbehörde entschieden, diese Einrichtung wegen ihres problemlosen Betriebs als Erstversorgungseinrichtung bestehen zu lassen und ein anderes Objekt für das Winternotprogramm zu finden.

In dem weitläufigen Schulkomplex ist eine Belegung mit bis zu 130 jungen Flüchtlingen möglich. Die Räume wurden im erforderlichen Maß für die Nutzung durch Jugendliche hergerichtet und sie haben sich bereits gut eingelebt.

Ausweitung des Platzangebotes geplant und wird bereits umgesetzt. Zunächst als übergangsweise Überbrückung geplant wurden Plätze auf dem ehemaligen Schulkomplex Hammer Straße 124 in Betrieb genommen. Inzwischen wurde entschieden, dass diese neue Einrichtung weiterhin für minderjährige Flüchtlinge erhalten bleibt.

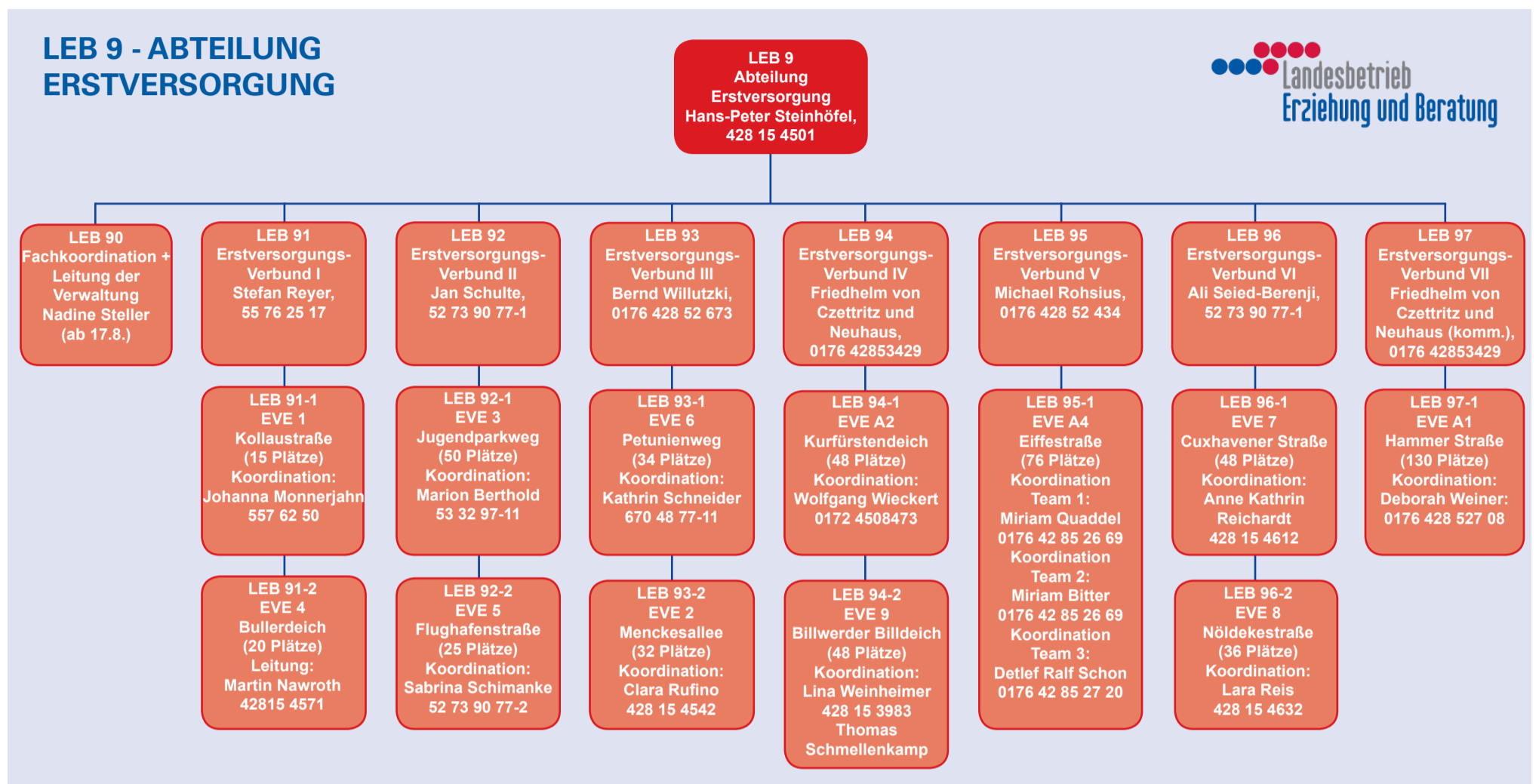
Die Einrichtung, zunächst als Erstaufnahme geplant, in der eine Basisversorgung mit Wohnraum, Essen Kleidung und so weiter sichergestellt wird, ist nun eine Erstversorgungseinrichtung geworden. Hier werden alle notwendigen Leistungen angeboten - wie zum Beispiel die Organisation des Alltags der Minderjährigen (Sprachkurs, Schulbesuch etc.), Steuerung der Freizeitaktivitäten im Rahmen der Aufsichts- und Erziehungspflicht sowie Entwicklung einer Perspektive und Überleitung in eine Anschlussbetreuung.

Der breit verteilten Einladung zum zweiten Dialog mit Anwohnerinnen und Anwohnern am 22. Juni im Bürgersaal Wandsbek folgten lediglich zehn Personen. Im Rahmen der Diskussion zeigte sich, dass die betreuten Flüchtlinge eher als unproblematisch eingeschätzt wurden. Die Anwohner regten an, sie weiterhin einzubeziehen.

bo

Kontakt:
Deborah Weiner,
Koordination Erstversorgung
Hammer Straße,
Telefon 0176 4285 2708,
Deborah.Weiner@leb.hamburg.de

Reaktion auf den anhaltenden Anstieg: Abteilung für Erstversorgung im LEB



Fortsetzung von Seite 1

Insgesamt stehen aktuell für die Erstaufnahme von un-

begleiteten, minderjährigen Flüchtlingen 76 Plätze an drei Standorten zur Verfügung: In der Haldesdorfer Straße, am

Lerchenkamp und in der Feuerbergstraße. Der Fachdienst Flüchtlinge ist von der Neuorganisation nicht betroffen und

verbleibt unverändert unter der Leitung von Isabelle Kotschote (LEB 36) im Kinder- und Jugendnotdienst.

Ende Juni arbeiteten in der Abteilung Erstversorgung 247 Personen, Tendenz steigend!
Kerstin Blume-Schoppmann

„Na, da haben wir ja den Babysalat!“ - Nachhaltigkeit kann man lernen

Stadtgarten im Kinderschutzhhaus Südring - Projekt von Simone Kunter und Silke Warius

Schon die Kleinsten begeistern sich für das Säen und das Ernten. Was man selbst gepflückt hat, das schmeckt auch. Ganz nebenbei entwickelt sich bei den Kindern eine positive Einstellung zur Natur,

denn auch die Liebe zur Natur geht unter anderem durch den Magen. Simone Kunter aus dem Kinderschutzhhaus Südring berichtet über das Stadtgartenprojekt.

Neben den Teltower Rübchen steht der Apfelbaum. Er blüht gerade wunderbar. In seinem Schutz haben die Kinder ihr Insektenschutzhaus aufgehängt - der Frühjahrsputz im Garten ist beendet! Erzieherinnen und Kinder haben gemeinsam gefegt, geharkt und alles schön gemacht. Die Kinder haben Samen in Töpfe gepflanzt, später kamen Europaletten und die grünen Kisten dazu. Ein Kind beschrieb dies mit den Worten: „Ich bin die Mutter der Blumen.“

Schon vor längerer Zeit hatten wir im Außengelände ein kleines Gemüsebeet angelegt. Auf unserem Gelände leben auch viele Kaninchen, die sich stets herzlich eingeladen füh-

len. Auch die zarten Keimlinge wurden abgefressen, darum gab es wenig zu ernten. Einzig die Kürbisse konnten regelmäßig geerntet und in eine köstliche Suppe verwandelt werden. So entstand die Idee, den kleinen Garten einfach eine Etage höher zu legen, um die Ernteerfolge zu sichern.

Nun wachsen Spitzkohl, Lauchzwiebeln, Pflücksalate, Blumenkohl, Grünkohl, Mangold, Teltower Rübchen, Frühlingszwiebeln und alte Kohlsorten in unseren beiden Hochbeeten. Außerdem wurde ein kleiner Kräutergarten angelegt. Und für die Insekten wurden Blumenwiesen in Kübeln und anderen Behältern gepflanzt.

Die Erzieherinnen greifen den pädagogischen Situationsansatz auf. Dies bedeutet, dass die Kinder in einer realen Situation lernen und von den Erzieherinnen in ihrem Tun ernst genommen, unterstützt und motiviert werden. So kann jedes Kind individuell lernen. Das intensive Erleben der Natur ist ein erster Schritt, um in Kindern ein Bewusstsein für Nachhaltigkeit und Ökologie zu pflanzen.

Es gibt auch konkrete Auswirkungen auf unseren Alltag: Alte Babymilchpulverdosen landen nicht mehr im Müll, sondern werden als Blumentöpfe umfunktioniert. Und wir haben gelernt, dass Insekten zur Natur gehören und schützenswert



Unter dem Apfelbaum: Kinder und Erzieherinnen haben die Pflanzen begossen und überlegen jetzt, wer alles in dem Insektenschutzhaus wohnen könnte. Am liebsten sollen viele Marienkäfer in das Haus einziehen!

sind, und dass aus winzigen Samenkörnern essbare Beeren und Früchte erwachsen. Das Stadtgartenprojekt „Babysalat“ beschert uns allen riesigen Spaß mit Mutter Erde!